

In Kürze

SIGRISWIL

Erbsensuppe mit Gnagi am Suppentag

Im Rahmen des Suppentags gibt es in Sigriswil Erbsensuppe mit oder ohne Gnagi. Sie wird bei der Kirche für 7 Franken pro Liter verkauft. Im «Chüejerhüsi» sind Suppe mit Brot (ebenfalls 7 Franken) und Kaffee im Angebot. Der Suppentag findet am 28. Oktober statt. Suppe kann ab 11.30 Uhr gekauft werden. Der Erlös geht gemäss Mitteilung des Kirchgemeinderates an das Misrach-Zentrum in Addis Abeba der Schweizer Organisation Mission am Nil. Er ist zur Förderung und Ausbildung von Menschen mit einer Behinderung gedacht. Die Mission am Nil ist mit einem Stand am Suppentag vertreten. *pd*

THUN

Eisenbahn-Amateure zeigen ihre Bahn

Nach der erfolgreichen Präsentation ihrer Eisenbahnmodelle in 15 Schaufenstern in der Thuner Innenstadt führen die Thuner Eisenbahn-Amateure nun diese und weitere Modelle auf ihrer Modelleisenbahnanlage in Spur 0 im Betriebsgebäude des Bahnhofs Thun vor. *mgt*

Öffnungszeiten: Samstag/Sonntag, 28./29. Oktober und 4./5. November, samstags von 13.30 Uhr bis 17 Uhr und sonntags von 10 Uhr bis 12 Uhr sowie von 13 Uhr bis 17 Uhr. Detailinfos unter www.tea-thun.ch.

STEFFISBURG

Gemeinsam in der Kirche

Die Blaukreuzmusik Steffisburg und der Trachtenchor Röthenbach laden zu ihren gemeinsamen Kirchenkonzerten am 28. Oktober um 20 Uhr in der Dorfkirche Steffisburg und am Sonntagnachmittag, 29. Oktober, um 14 Uhr in der Kirche Röthenbach ein (Eintritt frei, Kollekte). «Wir freuen uns, Sie mit Musik und Liedern auf die kommende Winterzeit einzustimmen», heisst es in der Medienmitteilung. *egs*

Musik-Reise nach Wales

SEFTIGEN Am Wochenende tritt die Brass-Band Gürbetal in der Aula auf. Das Publikum wird in ganz unterschiedliche Klangwelten entführt.

«Diesmal entführen wir unser Publikum in ganz unterschiedliche Klangwelten», schreibt die unter der Leitung von Urs Stähli spielende Brass-Band Gürbetal in einer Medienmitteilung. Mit originaler Brass-Literatur wird der erste Programmteil «Kingdom of Dragons» gestaltet. Darin werden Geschichte, Landschaft und Mentalität der Menschen in Südwestwales geschildert. Der Titel ist zugleich das Aufgabenstück des Schweizerischen Brass-Band-Wettbewerbs 2017. Feurig, leidenschaftlich und temperamentvoll geht es im zweiten Teil weiter. Die Melodien und Rhythmen stammen aus Spanien. Landschaften, Geschichten und Gefühle werden musikalisch von der Band dargestellt. Am Sonntag eröffnen circa 25 Musikanten der Jugendmusik Gürbetal die Brass-Gala. *pd/hko*

Brass-Gala der Brass-Band Gürbetal: Samstag, 28. Oktober, 20 Uhr, und Sonntag, 29. Oktober, 13.30 Uhr in der Aula Seftigen mit Verpflegung und Tombola. Eintritt frei.

THUN SITZUNG DES STADTRATS

Ja zu Kreisel gegen linken Widerstand

Bei der Einmündung des Mooswegs in die Strättligenstrasse kann ein neuer Kreisel gebaut werden: Der Stadtrat bewilligte einen 735 000-Franken-Kredit. Von SP und Grünen kam allerdings Kritik.

«Ich kann euch nicht in Aussicht stellen, dass wir Spielraum haben bei den Kosten», stellte Bauvorsteher Konrad Hädener (CVP) gestern gleich zu Beginn der Debatte im Thuner Stadtrat klar. 735 000 Franken beantragte der Gemeinderat dem Parlament für einen neuen Kreisel bei der Einmündung des Mooswegs in die Strättligenstrasse. Hinzu kommt nochmals derselbe Betrag für den baulichen Unterhalt – sprich: die Sanierung der Strasse im betroffenen Bereich. Diese Ausgabe kann der Gemeinderat in eigener Kompetenz beschliessen (vgl. Ausgabe vom Dienstag). Hädener führte weiter aus: «Die Erschliessung genügt nicht mehr.» Hängige Bauvorhaben von Unternehmen in dieser Zone könnten deshalb nicht bewilligt werden – «das darf nicht sein». Eine Kostenbeteiligung der Unternehmen sei kein Thema, anders als bei Detailerschliessungen «ist bei der Basiserschliessung die Stadt in der Pflicht».

Schlicht «verrückt»

Für Simon Werren (BDP) ist der Kreisel eine sinnvolle Lösung. Er betonte: «Es kann ja nicht sein, dass Bauprojekte nur wegen der Erschliessung nicht erstellt werden können.» Philipp Deriaz nannte dies im Namen der SVP/FDP-Fraktion schlicht «verrückt». Und: «Planungssicherheit für die Firmen ist wichtig.» Die hohen Kosten für den Kreisel seien nachvollziehbar, so müsse etwa die Eignung für den Schwerverkehr gegeben sein. «Was sein muss, muss sein», erklärte seinerseits Jonas Baumann (Fraktion der Mitte). Es handle sich um ein erstes Teilelement in diesem Gebiet – die Etappierung sei aber



Hier soll bis in einem Jahr ein neuer Kreisel entstehen: Die Einmündung des Mooswegs (rechts) in die Strättligenstrasse.

Michael Gurtner

sinnvoll. «Der Kreisel wird allen Ansprüchen gerecht», sagte Franz Schori (SP) als Präsident der zuständigen Sachkommission. Die Platzverhältnisse liessen etwa für Velos keine grosszügigere Lösung zu.

Schlicht «zu teuer»

Auf einhellige Gegenliebe stiess das Projekt allerdings nicht. Eine gute Erschliessung müsse durchaus gefunden werden, erklärte Sabine Kaufmann (SP) – aber: «Es ist alles andere als sinnvoll, wenn wir uns eine solche Luxuslösung leisten.» Sie beantragte eine Rückweisung, um die Kosten nochmals zu prüfen. Till Weber (Grüne) sprach derweil von einem «Flickwerk»: «Uns fehlt die Gesamtsicht.» Er regte an, noch ein Jahr zu warten und das

ganze Gebiet anzuschauen. Die Gesamtsicht sei ein legitimer Wunsch, pflichtete ihm Konrad Hädener bei. Nur: «Wir sind unter Zeitdruck.» Mit einer Verschiebung würden Unternehmen im Regen stehen gelassen. Zudem hätten einige Firmen auch Optionen ausserhalb von Thun.

Schlicht chancenlos

Der – im Übrigen nicht geschlossene – linke Widerstand blieb chancenlos: Der Rückweisungsantrag der SP wurde mit 23 zu 12 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Den Kredit genehmigte der Stadtrat mit 24 zu 9 Stimmen bei 3 Enthaltungen. Nun soll gegen Ende des Jahres das Baugesuch eingereicht werden. Die Fertigstellung ist für den Herbst 2018 geplant. *Michael Gurtner*

ENTWICKLUNG DER STRÄTLIGENSTRASSE

Rund 10 000 Fahrzeuge befahren im Durchschnitt täglich die Strättligenstrasse. Und deren Bedeutung als wichtige tangentielle Achse im Thuner Verkehrsnetz nimmt mit dem Bypass Thun-Nord weiter zu. Auch bei den Gewerbestandorten Gwattmoos und Wirtschaftspark Schoren ist in Zukunft mehr Verkehr zu erwarten. Deshalb will der Gemeinderat ein Vorprojekt für die Entwicklung der Strättligenstrasse zwischen Moosweg und Buchholzstrasse ausarbeiten lassen. Dieses soll insbesondere die Machbarkeit einer Verbreiterung, die Kosten und den möglichen Zeitraum der Realisierung aufzeigen (vgl. Ausgabe

vom Dienstag). Gemeinderat Konrad Hädener (CVP) nannte im Stadtrat weitere Themen wie Veloführung, Landbedarf oder die Auswirkungen von Bauprojekten, etwa des neuen Krematoriums, über das die Thunerinnen und Thuner am 26. November abstimmen werden. **Das Parlament sah die Notwendigkeit für das Vorprojekt mehrheitlich gegeben und bewilligte mit 23 zu 11 Stimmen bei 2 Enthaltungen einen Kredit über 175 000 Franken.** Gegenstimmen und Enthaltungen kamen aus dem linken Lager. Dort war zum Beispiel die Rede von einer «Haurückübung» und von fehlender Gesamtsicht. *mik*

Spielraum für Spital

Das Spital Thun soll mehr Entwicklungsmöglichkeiten erhalten: Der Stadtrat genehmigte dazu gestern eine Zonenplanänderung.

Die Spital STS AG soll für insgesamt 42 Millionen Franken saniert und ausgebaut werden (wir berichteten). Doch in der heute gültigen Zone für öffentliche Nutzungen sind kaum Neubauten oder Erweiterungen möglich – mit dem Notfall-Neubau ist dieses Potenzial praktisch ausgeschöpft. Dass die Spital STS AG rasch auf mögliche Veränderungen reagieren kann, ist für den Gemeinderat «von zentraler Bedeutung», wie er in den Stadtratsunterlagen festhält. Das sieht auch das Parlament so: Es bewilligte die Änderung des Zonenplans gestern einstimmig.

Mit den neuen Vorschriften wird nicht mehr eine maximal zulässige Nutzfläche definiert, sondern es werden Gesamthöhen und Grenzabstände festgelegt. Gebäude dürfen die Höhe von 598 Metern über Meer nicht überschreiten. An der südlichen Parzellengrenze sind keine Hochbauten zulässig. Gegen die Zonenplanänderung kann das Referendum ergriffen werden. *mik*

Der «Stuhl auf vier Beinen» überzeugte alle Fraktionen

Die Teilrevision des Personalvorsorgereglements passierte den Stadtrat einstimmig. Die Fraktionen lobten, dass alle Beteiligten – von den Arbeitnehmern bis zu den heutigen Rentnern – ihren Beitrag leisten. Stapi Raphael Lanz zog einen sinnbildlichen Vergleich.

«Es ist kein unerfreulicher Hintergrund, der uns beim Personalvorsorgereglement zum Handeln zwingt», sagte Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP) und führte den Gedanken zu Ende: «Wir werden alle älter.» Die demografische Entwicklung, aber auch die anhaltend tiefen Kapitalrenditen hatten es nötig gemacht, dass der Gemeinderat eine Revision des Reglements ausarbeitet, damit die städtische Pensionskasse nicht demnächst in Schieflage gerät. Zum einen sollen per 1. Januar 2019 der technische Zinssatz von 3 auf 1,75 Prozent sowie der Umwandlungssatz von 5,6 auf 5,0 Prozent gesenkt werden. Zum anderen ist vorgesehen, dass alle Beteiligten ihren Beitrag zur Korrektur leisten – die Arbeitnehmer mit einer Erhöhung des ordentlichen Rücktrittsalters von 64 auf

65 Jahre, die Stadt und die angeschlossenen Betriebe als Arbeitgeber mit einer einmaligen 16,8-Millionen-Zahlung zur Finanzierung des Rentnerdeckungskapitals, die Pensionskasse mit einem einmaligen Ausgleichsbetrag von 12,6 Mio. Franken sowie die heutigen Rentner, indem künftig weniger Mittel in den Sonderfonds für Teuerungszulagen auf Renten fließen (wir berichteten).

Kritik nur häppchenweise

Der Stapi verglich die gewählte Lösung mit einem «Stuhl auf vier Beinen». Jedes Stuhlbein sei nötig, damit in der Pensionskasse «wieder für einige Zeit Ruhe» herrsche. Stadtrat Thomas Hiltbold (Grüne) nahm den Ball rhetorisch auf und gab zu bedenken, dass darauf geachtet werden müsse, dass «auch alle Stuhlbeine gleich lang sind». Hiltbold übte weiter leise Kritik, dass sich der Gemeinderat vorbehält, zur Sicherung des städtischen Beitrags eine Entnahme aus der Spezialfinanzierung Investitionen in Betracht zu ziehen. Abgesehen davon begrüsst er aber die Vorlage.

Lob gab es letztlich von allen Fraktionen: Martin Allemann

hielt für die SP/Grüne-Fraktion fest, dass die Revision «ausgewogen» daherkomme – auch wenn die Rentenaltererhöhung «natürlich für Diskussion gesorgt» habe. Peter Aegerter (BDP) fand, dass mit der Teilrevision jeder seinen Teil zu einer «verträglichen Lösung» beitrage. Der neue Wert für den technischen Zinssatz sei realistisch, auch wenn er einen grösseren Schritt bedeute. Verena Schneiter (EDU/FdM) wiederum verglich die gewählte Lösung mit der Zentrierung eines Velorads: «Damit kein «Achtentsteht, müssen viele Speichen justiert werden – und dies ist hier der Fall.» Zustimmung in allen Punkten gab es auch von der SVP/FDP-Fraktion. Serge Lanz (FDP) sprach von einer «sinnvollen Mittelvariante». Ein wenig gewundert habe sich die Fraktion einzig, dass bei den Arbeitnehmern nebst der Erhöhung des Rücktrittsalters auf 65 Jahre nicht auch Anpassungen bei den Lohnabzügen getroffen wurden.

Am Ende bewilligte das Parlament die Teilrevision des städtischen Personalvorsorgereglements per 1. Januar 2019 einstimmig. *Gabriel Berger*

Aufmarsch der Ultras

Zwei Interpellationen rund um Spiele des FC Thun sorgten für reichlich Emotionen im Stadtratsaal. Mittendrin: Mehrere Dutzend FC-Thun-Anhänger.

Die Ausschreitungen beim Match gegen Basel und das Fahnen- und Transparentverbot bei der Partie gegen Luzern animierten die SVP/FDP-Fraktion sowie Alice Kropf (SP) zu je einer Interpellation rund um die Heimspiele des FC Thun und deren Bewilligungspraxis. Bei der emotional geführten Debatte im Stadtrat waren mehrere Dutzend meist jüngere FC-Thun-Anhänger anwesend, die von Kropf als «Ultras, aber eben nicht Hooligans» bezeichnet wurden. Kropf beklagte, dass das Hooligan-Konkordat nirgendwo so repressiv angewendet werde wie in Thun. Sie forderte daher «deeskalierende Massnahmen». Mehrere Votanten von BDP, EVP und SVP sprachen sich vehement dagegen aus, verurteilten die Gewalt, riefen die klare Annahme des Konkordats durch das Thuner Stimmvolk in Erinnerung und lobten die Arbeit von Sicherheitsvorsteher Peter Siegenthaler. Er meinte: «Wir haben x runde Tische einberufen. Ich habe mich nie einem Dialog verwehrt.» *gbs*